Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Profil

Otto Lezzi

Sozialdemokratie und die «Linke»

In der Dezembernummer unserer sozialdemokratischen Monatsschrift hat Richard Lienhard in seinem Artikel «Abschied von der Linken?» einen Problemkreis angeschnitten, den man im Interesse der Sache gerade hier deutlich und offen zur Diskussion stellen sollte.

Richard Lienhard benutzt das Vorwort von *Gerhard Szczesny,* das unter dem Titel «Abschied von der Linken» in seinem Buch «Das sogenannte Gute» erschienen ist, um Betrachtungen über die Funktion der sogenannten Linken innerhalb der Sozialdemokratie und unserer Gesellschaft anzustellen. Seine Ausführungen reizen zu einer Entgegnung.

Die Polemik gegen Ulrich Kägi, die im Aufsatz von Richard Lienhard breiten Raum beansprucht, übergehe ich an dieser Stelle, weil sie nach meiner Auffassung zu persönlich ausgefallen ist. Ich erwähne aber den «Fall Kägi», weil er, ob man es gerne hört oder nicht, symptomatisch für die «innere Haltung» der Sozialdemokratischen Partei ist. Zahlreiche Sozialdemokraten und Sozialisten, überrascht durch die – man möchte fast sagen – ultralinke Sturzwelle, glauben mehr und mehr den Boden unter den Füssen zu verlieren. Der «Fall Kägi» weist auf Gewissenskonflikte hin, vor die sich ein Teil der Sozialdemokraten heute gestellt sieht.

Es lässt sich kaum bestreiten, dass innerhalb unserer Partei Spannungsfelder bestehen. Sie lassen sich nicht übersehen und geben zu einer echten Besorgnis Anlass. Es sind Grundsatzfragen, welche die existentielle Bestimmung der Sozialdemokratie berühren, und wer sich Sozialdemokrat nennt, muss sich damit auseinandersetzen, muss prüfen, inwieweit seine politische Anschauung mit solchen Tendenzen, die auf ein Umfunktionieren der sozialdemokratischen Zielsetzungen und Taktik hinzielen, noch zu vereinbaren sind.

Gar zu einfach wäre es, die sich abzeichnenden Gegensätze in den Rahmen des sogenannten Generationenkonfliktes zu spannen. Es ist ja beileibe nicht so, dass auf der einen Seite nur die «Jungen» und auf der anderen nur die «Alten» stehen. Es gibt noch etwas, das sich zwischendrin bewegt und zweifellos zur Gesamtheit der Partei gehört. Die Gegensätze und Spannungen, die sich innerhalb der Sozialdemokratischen Partei zei-